

Eidgenössisches Schützenfest in Glarus : (Eröffnungsmusik)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 28

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-430610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustriertes humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nötzli.

Expedition: Centralhof 14.

Buchdruckerei Jacques Bollmann.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Franko für die Schweiz: Für 3 Monate Fr. 3, für 6 Monate Fr. 5. 50, für 12 Monate Fr. 10; für alle Staaten des Weltpostvereins: Für 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50. — Einzelne Nummern 30 Cts. Nummern mit Farbendruckbild 50 Cts.

Inserate per kleingespaltene Petitzeile für die Schweiz 30 Cts., für das Ausland 50 Cts. Aufträge für Schweizer Inserate befördern alle Annoncen-Agenturen der Schweiz. Für ausserschweizerische Inserate ist der Annoncen-Expedition Adolf Steiner in Hamburg, Berlin, Mailand das Monopol der Inseraten-Annahme übertragen.

An unsere Leser!

Wegen allzugroßer Inanspruchnahme unserer Farbendruckpresse mußten wir leider die Herausgabe des fälligen Farbenbildes verschieben. Doch werden wir dafür in nächster oder übernächster Nummer ein um so sorgfältiger und schöner ausgeführtes Blatt als Beilage geben, nämlich:

Das Tell-Monument nach **Richard Kissling**, gr. Fol., in 5 Farben.

Wir hoffen damit dem allgemeinen Wunsche unserer Leser entgegenzukommen und ihnen eine Zimmerzierde zu bieten, wie sie kaum von einem andern Blatte geliefert wird.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt nachgeliefert. Padenpreis des Blattes 1 Fr.

Die Expedition des „Nebelspalter“.

Eidgenössisches Schützenfest in Glarus.

(Eröffnungsmusik)

Chor der Schützen:
Auf nach Glarus! faßt die Waffe,
Daß der Schütze redlich schaffe;
Lacht und winkt das schöne Spiel:
Ersnt und heilig ist sein Ziel.

Pannerträger:
Luftig voran in die Berge hinein!
Herrlich ist's immer, ein Fähndrich zu sein!

Wir leiten und mahnen und winken,
Da folgen die Schaaren, die flinken.
Luftig und frisch in die Berge hinein,
Ehrliche Brüder der Glarner zu sein.

Chor der Zeiger:
Wenn ihr schießet, laßt es rauchen;
Weil wir immer Nebel brauchen;
Aus dem Nebel soll es blitzen,

Daß wir im Gewitter sitzen;
Wo da prasseln Kugelregen
Wachsen Gaben Euch entgegen.
Und wir lauschen und wir neigen,
Wollen glücklich mit Verneigen
Allerbeste Treffer zeigen.

Chor (des Festhütten-Personals):
Roths Backen, weiße Schürzen,

Seht Ihr Portionen wärzen;
Hei, wie fliegen hoch die Pfropfen!
Ei, da perlen gute Tropfen!
Wenn man auch ein wenig stammelt,
Kräfte werden doch gesammelt,
Die das Blei zum Ziele treiben
In die Mitte blanker Scheiben.

Solo:

Und kämen auch die Rappen nicht,
Wir thun und kennen unsre Pflicht.

Solo (der Coast-Kandidaten):

Daß ich bleibe bei Gedanken
Und die Worte fest sich wurzeln;
Daß mir keine Sätze wanken,
Oder Phrasen überpurzeln;
Hilf mir, o heiliger Fridolin,
Weil ich ein größerer Redner bin.

Chor:

Ich auch — ich auch — ei, ei, au — au —
Das Publikum nimmt's nicht genau,
Und läuft die Predigt auch so — so,
Beim „Amen“ sind die Leute froh.

Festhüttenvolk (gewaltiger Chor):
Bravii — bravaa — bravo!!!

Festmusikanten-Solo:

Wer niemals am Klaviere saß,
Wer nie die jubelvollen Mächte
Geblasen ohne Ziel und Maß,
Der kennt euch nicht, ihr Singsangmächte!

Chor:

Die Trompeten sollen schallen,
Wo die Stürzer lustig knallen,
Und in hochgeschmückten Hallen,
Freiheitslieder wiederhallen.
Wo die braven Frauen wallen,
Zwitschern wie die Nachtigallen,
Fein behangen mit Korallen
Sehr zufrieden (ohne Krallen),
Wo studirte Reden fallen,
Ohne Wahl beklatscht von Allen.

Doppelchor:

Frisch getrommelt und gepiffen!
Alle Welt hat längst begriffen:

„Stets gedeiht das Edle, Schöne,
Wo man schwelgt im Reich der Töne.“

Das Glarnervolk:

Glarnersluden — Glarnerthee
Lindern Leib- und Seelenweh.
Glarnertafeln — Glarnergriffel
Bilden gerne kleine Schliffel.
Alpenkräuter — Glarnierzieger,
Glarnerberge — Glarnerkannen;
Glarnermulch und Glarnermannen!
Glarnerkrieger — Glarnersieger:
Dort in Wäfels — Thal und Hügel —
Wißt Ihr! gab es Glarnerprügel!

Allgemeiner Jubel:

Lieber Petrus, Glarnervecker!
Gieb das schönste Glarnervecker;
Und das Fest mit seinem Reiz
Wird das schönste je der Schweiz.
Klaff're, Klage Roth und Weiß;
Vaterland, dir höchster Preis!

S.

Stanislaus an Ladislaus.



Väter Bruoter!

Friher thachte ich oft: wenn ich nicht Stanispediculus wäre, möchte ich Pappst sein, das könnmerr! Die nötigen Sprachen kann ich auß them f. f. Possum latine loqui, jö pö barler frangsé, io bosso barlare italo-samente und noch ebbeß wenig rohmantsch. Schbazieren und Beqefsohen im fattitardinalischen Garthen, gägen di fertlitzten Liberomuratores und andere schismaticos ein Anathemlein loosßazen, jöhrtlich 9 Mermillionen Peterbobolos einziegen, them Theokurtinus saine frommlächtige Kellenfibel penebizieren, ainen neuen Syllapsus schreiben, ther Kenigin Eisenbella, di siech jehert im Schinzacher Bade mariamagdaseenerich wäschd, die rosam castitatis schigten und die ganze Woche niz sagen allz: Non possumus! das mieh mir emmel kainen Ruhmmer. Auch miehbe mir der Rex Humbertus, wenn ich den Pegasinus pesteiße, zum Zeichen der Untertänigkeit di Steigbigel heben, wie selbizmal der Chaizer Rothbartholomaeus them Pappsch Hadriano. Den Luzärnern, weilzi them Gatti gekepit hoben, wurde ich wieder einen seitigen Ehrenphanen, crapulam honoris, schigten. Aber mitten in thiehem scheenen Draum tachte ich plehlich! 9!! ich miehbe doch der Pappsch nicht sein! Wail ihm thi franzesischen Bischöffe nichd mer sohigen wollen und fascht so rehbellig sind wie der Rawascholl. Aurea habent et non audiunt! Ich habbe geglaubt, ehr sei der glückichste Wöntsich auf der Wält, aper quod nong, trompatus sum, ich fible mich pesser bei meiner Leisenbéth, womit ich

ferpleipe

thein tibi semper Ser
Stanislaus, laudis.

NB. Mir ist toufschur ich höre schon Gewährsalben, was dabervon herrürt, wail sie bei Fridolintis das aidgenassliche Schützenpfeß ablassen. Womit ich aper in Grunz Erdboten nicht dafoor geh. Was saagest du darzue?

„Die Vögel leben in Monogamie,“ meinte Jemand, „nur die Haus-hühner machen eine unerklärliche Ausnahme.“

„Das kommt vom schlechten Beispiel der Menschen,“ erwiderte der Bestimft.

Ladislaus an Stanislaus.



Väter Bruoter!

Gottfater hot die Menschén aus Staub gmacht, fecit ex pulvere, weßhalb sie alle so gärn pufferlen, wie du am Schützenfest, oter wie die Franzosien sagen, am heidgenösslichen thier federal leben kannst. Gscheidter wärs, die kattolischen Schützen wurden in Wätenscheil rechz abschwänken und in Disfiglen ihr Bulser verschlöpfen d. h. ihr Gelt werzen lassen. Sie könnens auch meiner Leisenbéth nichd treffen, wenn sie ihren Lauf ins Schabziegerland richten. Aber die däned auch lieber an Schutz- als an Schutzpatrohen, wie der aus seiner ewigen Ruhe verschetzte Gopfried Ghäller von den Wassenbriedern ragt hot: Sämtlich stehen sie nichd im Geruche besonterer Heiligkeit. Hett er nur geschriben „das Fähnlein der 7 Sauffrechten“; denn wemms an den heiligen Städtén, wo uniere Anen dem Feind die Hosen ausgeklopft haben, nicht freßen und lauffen könnén, hättens Sämpbach und Räfels schon längst vergessen. Wemms vollen sind, dirfen sie einander schon Brieder nennen, denn es ischt einer was der andere.

Von der Schießkunst verstehi zwar hinen und fornen niz; aber weither ischz damit doch nichd; das Schwarze treffen in der Scheibe, das kann auch ein anderer, haizt's im Tüll und derfäß ischd mir in sölichen Sachen eine Autoridiät. Wenn i die Jungen seh wellozibetern, burnen und scheiben-schießen, dänki simpliciter, einfach: Chacum a son goüt, jeder hat seinen Geruch.

Zollänz közellig wirds mir ab der Vatterlandsabuserei, wo näbenbei losgeht. Dick Staazmorganaten, ungegohrene Apfokaten und refermierte Pfärzer, die auch einmal gärn vor sollen Bänken auftreten, brönnen nach alter Weise das schwefelhaltige Bulser auf der Netterbühne ab, das haizt, framen ihren Pattridiotismus aus. Weil alles lieberlich gitimmt ist, hören die Käng auß Vatterland nichd auf; aber ich will einmal von der Hefhszia niz wüssen; denn wir Rappenzeiner sind Kosmopolidiker, will sagen, wir gedeihen überall,

hsonders dein Ser

Ladislaus.